

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 83 (1957)
Heft: 30

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE FRAU VON HEUTE



Genug Rekorde!

«Der wärmste März seit ...»
 «Der kälteste Mai seit ...»
 «Der niederschlagsreichste Juni seit ...»
 Und gegenwärtig, zur Zeit da ich dies schreibe, «die heißesten Tropicentage seit ...»
 Der Mensch ist ein einfaches Wesen. Irgend etwas in uns fühlt sich geschmeichelt, wenn wir lesen, daß da wo wir wohnen die höchste oder tiefste Temperatur oder die gewaltigsten Niederschlagsmengen seit ... stattfinden. Und dies, obwohl wir unter der Tatsache als solcher eher leiden. Dieser Rekordstolz hält allerdings nur an, wenn der Rekordzustand nicht allzulange dauert. Unser Klima ist zu einer Art türkischem Bad oder Sauna geworden. Noch im letzten Junidrittel stand in meiner Zeitung fettgedruckt zu lesen: «Nur 9 Grad!» Ich habe es ausgeschnitten, um unserem, im südlichen Ausland weilenden Papi zu beweisen, die in seiner Abwesenheit munter röhrende Oelheizung sei kein Luxus gewesen. Und er sagte, er glaube es gern, er habe da unten auch gefroren. Gleich darauf setzte die, seit ... nie erreichte Hitzewelle ein. Uebrigens, – sie hat wieder einmal gezeigt, wieviel besser sich die Frauen in ihrer Kleidung den Temperaturschwankungen anpassen als die Männer, denen, gerade bei übermäßiger Hitze, – trotz erheblicher Lockerungen – noch vielfach ihre Stellung als irgendetwas Höheres nicht gestattet, den qualvoll heißen Rock auszuziehen. Indes sie ihnen ohne weiteres einen Sonnenstich oder sogar einen Hitzschlag erlaubt und, im harmlosesten Falle, ein stetes Unbehagen, das der Arbeitsleistung sicher nicht sehr förderlich ist. Aber es gibt offenbar bei uns immer noch Leute, die finden, ein hübsches, luftiges Hemd und eine Leinen- oder Baumwollhose, beides immer frisch und tadellos sauber, sei eines Mannes in leiten-

der Stellung unwürdig, – als ob so ein Direktor nicht auch nur ein Mensch sei, und sogar meist noch ein nicht mehr ganz junger, der unter der Hitze leidet, wie ein ganz gewöhnlicher Briefträger oder Journalist.

In der Presse wurde bei uns dieser Tage davor gewarnt, bei fast 39 Grad Hitze Krawatten zu tragen. Frauen müßte man vor so etwas nicht warnen. Sie müßten laut und herzlich lachen, wenn ihnen jemand zumuten wollte, sich unter diesen Umständen mit mehreren Lagen Stoff die Gurgel zu umwickeln. Aber eben ...

Wenn mich in diesen Tropenzeiten jemand vor die Alternative stellte: Stimmrecht oder Sommerkleidchen, – ich weiß genau, was ich sagen würde. Obwohl es, wie behauptet wird, Länder geben soll, wo beide Privilegien vereint auftreten.

Nun, bis wir in die Sommerferien ziehen, sind wir vielleicht drauf und dran, den Niederschlagsrekord von ... zu brechen.

Also was die Rekorde angeht, so möchte ich, wenn ich einen Wunsch äußern dürfte, am liebsten keine mehr. Ich möchte einfach Wetter, ganz ordinäres, einmal Regen und einmal Sonnenschein, einmal kühler und dann wieder wärmer, aber alles schön durchschnittlich.

Mir scheint, das gab es früher recht häufig. Aber vielleicht gehört auch dieses Gefühl zu den häufigen Erinnerungsfälschungen, denen wir immer wieder erliegen. Bethli

Die Ungehetzten

Ein schweizerischer Wissenschaftler, der viel in der Welt herumkommt, erwähnte kürzlich im Gespräch eine interessante Tatsache: Die schweizerische Uhrenindustrie verkauft in Liberia keine automatischen Armbanduhren mehr, sondern nur noch solche, die aufgezogen werden müssen. Die dortige Ein-

wohnerschaft ist nämlich – wie soll man es nett sagen? – eher bewegungsfeindlich. Man sollte meinen, diesem Ruhebedürfnis komme der Umstand, daß man seine Armbanduhr am Abend nicht mehr aufziehen müsse, ganz besonders entgegen. Aber das stimmt eben nicht. Uhren, die sich selbst aufziehen, erfordern ein gewisses Maß an Bewegung. Und bei der erwähnten Bevölkerung bleiben sie wegen der oben umschriebenen Veranlassung einfach stehen. Ein glückliches Land! B.

«Derjenige junge Mann ...»

In einer römischen Tageszeitung stand letzthin folgende (Kleine Anzeige):

«Der junge Mann, der mich letzten Samstagabend auf der Via Appia umarmt und um meine Hand angehalten hat, wird gebeten, sich sofort mit mir in Verbindung zu setzen, da ich mich sonst veranlaßt sehe, meinen jetzigen Bräutigam zu heiraten. Gina. Zuschriften unter Chiffre ...»

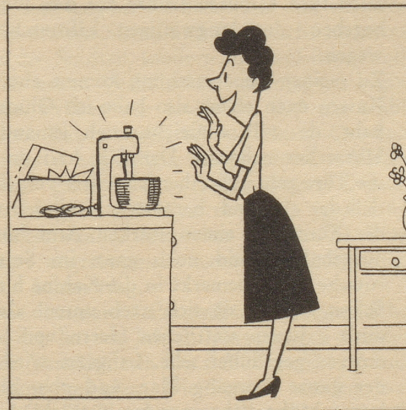
Liebes Bethli!

Ich hätte nicht gedacht, daß ich jenes stoßende Urteil unseres Bundesgerichts einmal verteidigen könnte, denn die Verurteilung des bestohlenen Motorradbesitzers hatte mich auch empört. Die Reaktion von L. G. in Nebi Nr. 25 ist mir darum sehr verständlich. Man erhält mehr und mehr den Eindruck, der moderne Mensch werde zum verantwortungslosen Untertan, der es der Allgemeinheit überläßt, für die Folgen seines – evtl. sogar fehlerhaften – Verhaltens aufzukommen.

Dann ist mir aber plötzlich eingefallen, daß man auch – und das mit Recht – bestraft würde, wenn man ein geladenes Gewehr herumstehen ließe. Ein motorisiertes Vehikel ist aber in unkundiger Hand ebenso gefähr-



Immer, wenn wir Gäste haben, muß ich mich schämen mit diesem altmodischen Schwingsen, heute, wo jede Hausfrau ihren Mixer hat!



Oh, das ist aber nett von Dir, Männchen! Ein elektrischer Mixer!



... Natürlich bin ich zufrieden mit dem Mixer! Die Nachbarn beneiden mich darum! Aber zum Nidelschwingen brauche ich doch lieber meinen alten Besen, ich bin daran gewöhnt!



Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfweh und Migräne, bekämpft erfolgreich

Contra-Schmerz

Rasofix

ULTRA-Rasiercreme mit dem hautpflegenden LACTAVON und dem antiseptischen ASPHEN

Neu! Extra große Tube, mit Lactavon und Asphen Fr. 2.50, Normaltube, nur mit Lactavon Fr. 1.65

ASPASIA AG WINTERTHUR

CAFE CONDITOREI

MERKATORIUM

W. Beglinger

St. Gallen St. Leonhardstr. 32
vis à vis Schweiz. Volksbank



Die armen Füße...

der vielgeplagten Hausfrau!
Den ganzen Tag von früh bis spät stehen und gehen sie unentwegt. Kein Wunder, wenn diese Füße brennen und schmerzen.

Ein guter Rat:

GEHWOL Flüssig

gibt schöne und gesunde Füße
auch in der Tube als Gehwol-Balsam

Erhältlich in Apotheken u. Drogerien. Große Flasche Fr. 3.90; Crème, große Dose Fr. 1.90; Balsam in Tube Fr. 2.05. Gratismuster durch La Medicalia Casima (Tessin).

DIE FRAU

lich wie eine Schußwaffe, und ein Strolchenfahrer kann gegebenenfalls mehr Unheil anrichten als ein unvorsichtiger Schütze. Als mir darum der Gedanke an das Gewehr gekommen war, nahm ich mir vor, auch mein Vehikel in Zukunft häufiger abzuschließen.

Ein «Bekehrter»

Ein weiteres Kränzlein, diesmal für einen Liftbenützer

In der Nebi-Nummer 25 wurde einem Postbeamten ein wohlverdientes Kränzlein gewunden. Mein Loblied gilt dem unbekannten Liftbenützer.

Eines Morgens halte ich beim Betreten des Liftes des Geschäftshauses X einem großen stattlichen Herrn die Türe. Schweigend geht es bis zum vierten Stockwerk, allwo er mich verläßt. Bevor der Lift von neuem in Fahrt ist, sehe ich noch, wie mein Begleiter zur rechten Türe abschwinkt, also zum Architekten Y. «Ob er wohl der Herr Y selbst ist? Mit diesem Menschen als Vorgesetzten muß gut auskommen sein; der Ausdruck seines vollen, wohlgeformten Gesichtes verrät, nebst einem festen Willen, Güte, Verständnis und Großzügigkeit.» Dies fährt mir durch den Kopf, während ich ins fünfte und letzte Stockwerk, zu meinem Arbeitsplatz, hinaufschwebe.

Am Mittag, als ich auf den Liftknopf drücke, höre ich im untern Stockwerk ein Geräusch. O weh! da hat mir einer das Vehikel vor der Nase weggeschnappt! Geduld, bis der Aufzug die vier Stockwerke hinunter und die fünf wieder hinaufgeschlichen ist. Denn er schleicht im wahren Sinne des Wortes, und ich wäre in den ersten Tagen meines Dienstantrittes in diesem Hause beinahe (aber nur beinahe) auf den Gedanken gekommen – von der gewissen Beflissenheit getrieben, mit der man überall zu Beginn sein Interesse und seine «charakterlichen Vorzüge» kundtun will –, mich fünf Minuten früher auf den Weg zu begeben, des langweiligen Liftanschlusses wegen.

Zu meiner Ueberraschung kommt aber der Kasten nach oben; also habe ich Glück gehabt, da will vielleicht noch jemand ins Hutatelier nebenan. Der Lift hält an und die Türe geht auf. Aber ich warte vergebens, daß der «Jemand» heraustritt; indessen wird die Türe von einem starken Arm höflich aufgehalten, und noch ganz im Staunen rutsche ich unbemerkt in die Kabine hinein. Schon bewegt sie sich nach unten, als ich mich – jenem stattlichen Herrn von heute morgen gegenüber sehe. Langsam wird mir der ganze Vorgang klar, und obwohl ich etwas Mühe habe, an das Tatsächliche zu glauben, sage ich: «Das ist aber nett von Ihnen, doch wie konnten Sie überhaupt wissen, daß hier oben jemand wartete?» – «Das machen wir immer so», klang es so

selbstverständlich, daß ich aus dem Staunen nicht mehr herauskomme. «Wenn wir im fünften Stockwerk ein Geräusch vernehmen, fahren wir hinauf, um den Leuten die fünf Minuten Wartezeit zu ersparen.» Hanna

Liebes Bethli!

Apropos «Lismen oder nicht lismen» ein persönliches Erlebnis:

Als ich noch Professor in Lausanne war, bemerkte ich eines Tages, daß eine meiner Hörerinnen während des Demonstrationskurses lismete. Sie saß in den hintersten Bankreihen und war kein ganz junges Semester mehr: eine ausländische Aertzin, die aus irgend welchen Gründen noch das Schweizer Diplom erwerben wollte. Mein etwas überraschter Blick störte sie nicht, das Lismen störte auch ihre Aufmerksamkeit nicht, und schließlich störte es weder ihre Nachbarn noch mich. So ließ ich sie machen. Im darauffolgenden Frühjahr bestand diese Dame das Examen als Beste ihrer Gruppe, und sie bekam dafür vom Dekan nicht nur das Diplom, sondern noch eine besondere Auszeichnung – und einen Kuß!

P. S. Ich war nicht der Dekan.

M.

Liebes Bethli!

Soeben habe ich Deinen Aufsatz «Wann ist man alt?» gelesen, und da kann ich es nicht «verklemmen», Dir zu den darin niedergelegten Gedanken herzlich zu gratulieren, auch wenn ich nicht eine Frau, sondern ein Mann bin.

Ich bin zwar in den Gefilden des Nebelspalters ein grüner Fremdling und weiß nicht, wer hinter Deinem Pseudonym steht. Aber eines weiß ich, daß Du eine lebensnahe und feinfühlig Feder besitzt und die Dinge so leidenschaftslos und doch so treffend zu sagen verstehst.

«Männer werden nicht alt» ... steht da so leichtthin geschrieben. O ho! wenn Du wüßtest, welch kräftigen Ruck es manchmal braucht, um Deine Hypothese Lügen zu strafen! Viele der Erscheinungen, die Du für das Altern der Frau angeführt hast, treffen auch für den Mann zu, wenn man statt «Kaffee» etwa «Zeitung mit Zigarre» und statt «toller Film» etwa «Abendsitzung» setzen wollte. Auch wir werden «bequemer» und ziehen es oft vor, uns die dynamischen Sportarten auf der Zuschauerseite zu betrachten. Und wer sagt Dir nicht, ob nicht etwa das tapfere Beispiel einer älteren, aber nicht alt sein wollenden Frau uns belehrt, wie wir es machen sollten, um nicht noch älter zu scheinen als wir sind?

Es war eine nette Idee, liebes Bethli, etwas über das Altwerden zu schreiben und Dich doch nicht resigniert dabei niederzulegen, sind doch in jüngster Zeit starke Bemühungen im Gange, dieses Kapitel wissenschaftlich zu erforschen und dessen oft tragische

VON HEUTE

Seite mildern zu suchen. Wenn «So alt man sich fühlt, ist man» wahr ist, dann wäre in erster Linie dafür zu sorgen, daß man sich nicht alt zu fühlen braucht. Aber gerade diese Erkenntnis kommt leider fast immer etwas zu spät. Wohl denen, die an ihren Kindern jung geblieben sind!

Bleibt noch der heroische Entschluß: «Ich will wieder jung werden»! Dies kann ja auf mannigfaltige Art geschehen, und hier scheint die Frau nun, verglichen mit dem Manne, weit mehr Möglichkeiten zu haben. Doch verwechseln nicht wenige das jung «Scheinen» mit dem jung «Fühlen»! Darin liegt die ganze Tragik. Lassen wir deshalb, ob Frau oder Mann, was nicht mehr erreichbar ist, ruhig bleiben, gönnen wir es den Jungen, jung zu sein, und helfen wir ihnen, es recht zu sein! Als wir Kinder waren, redeten und taten wir wie die Kinder, nun wir älter geworden sind, was hindert uns daran, zu tun wie es Älteren geziemt? ... Es kann auch so noch «Komplikationen» geben.

Mit freundlichem Gruß

Jakob

Eine Frühvollendete

Liebes Bethli! Ich bin alt. Zu dieser Erkenntnis hast Du mich gebracht.

Erinnerst Du Dich an den verhängnisvollen Artikel, den Du jüngst geschrieben hast? Wortwörtlich heißt es da: «Wir aber finden, unser Letztjähriges sei eigentlich noch sehr gut.» Und ferner: «Wir tun das, was wir in jüngeren Jahren immer unseren Männern vorwarfen: wir entwickeln eine ungeheure Anhänglichkeit an unsere alten Sachen. Bei einer Frau ist das ein untrügliches Anzeichen, daß sie anfängt, alt zu werden, oder es schon ist.»

Da haben wir's. Ich fange an, alt zu werden, oder bin es schon. Ich bin siebenundzwanzigjährig. Ich habe diesen Frühling keinen einzigen neuen Rock gekauft. Ich bin imstande, einen ganzen Nachmittag durch die Stadt zu schlendern, den Kopf voller Schaufensterauslagen heimzukommen und zu konstatieren, das Letztjährige ginge noch, die neue Mode sei abscheulich, es habe nichts, das mir wirklich gut stehe, und überhaupt brauche ich, genau genommen, gar nichts Neues. Beim hübschesten Modell kann ich kaltblütig sagen, sehr nett, aber nichts für mich. Und ich kann bigoscht einer Stadt wie Zürich ohne neues Kleid den Rücken kehren. Eine Tatsache also, die mich unerbittlich zur Alternden stempelt. Des weitern: es reißt mir schier ein Stück vom Herzen ab, wenn ich ein altes Kleid fortgeben soll. Erstens sieht es noch prima aus, zweitens trug ich es bei den ersten, ach so aufregenden Rendez-vous mit meinem jetzigen Mann, drittens ist es eben einfach schade. Dann die Schuhe! Auch wenn ich ein Paar neue kaufe, werfe ich die alten

bestimmt nicht fort. Sie sind ja soo bequem. Du siehst, ich bin hoffnungslos alt.

Du wirst einwenden, ich habe immerhin «die Läden klopfenden Herzens abgesucht». Eine Alte mache das nicht, sie bleibe zu Hause bei Flickkorb und Radio, höre sich die Frauenstunde an oder ein paar Gschichten aus dem Wienerwald ... nur Jazz möge sie nicht, das sei ihr zu modern, und die Zukun- gen vom Rock'n'Roll seien ihr schon ganz zuwider. Mir auch, Bethli. Und schon wieder bin ich alt.

Da nützt es auch nichts mehr, daß mir die Leute in den Läden ständig «Fräulein» sagen, obwohl ich zwei Buben habe.

Nur ein einziger Trost blieb mir, als ich Deinen Artikel las, denn einer Deiner Alterstests fiel eindeutig negativ aus: ich stehe absolut und ganz und gar nicht gerne früh auf ...

Sylvia

P. S. Beweis? Diesen Brief schreibe ich im Bett. Zeit: Zehn vor elf, Sonntagvormittag. – Was?! Zehn vor elf? Ich hab gemeint, es sei zehn Uhr. Wiedersehen, Bethli, ich muß sofort aufstehen. Wo bleibt sonst das Mittagessen!

Giulietta Masina

die großartige italienische Filmschauspielerin, wurde nach der Verleihung der Auszeichnung als beste Schauspielerin am Festival in Cannes stürmisch beglückwünscht. Bescheiden erklärte sie: «Meine kleine Rolle, die eines übel beleumdeten Mädchens, voll von Träumen und Illusionen, wurde sehr gelobt», und nachdenklich fügte sie hinzu: «Ich weiß nicht, ob ich die Auszeichnung verdiente. Es sind so viele andere, die genau diese Rolle ausgezeichnet spielen, und nicht nur im Film ...»

bi

Nordafrikanische Sitten

Im «Economist» weiß ein Kenner Nordafrikas darüber zu berichten, daß sich dort die uralten Sitten und Gebräuche nicht nur in den Städten, sondern auch auf dem Lande den neuen Verhältnissen anzupassen beginnen. Früher war es üblich, daß ein arabischer Bauer, wenn er von einem Ort zum anderen zog, allein vorausschritt, während seine Ehefrauen in angemessener Distanz nachfolgten. Die Sitte verlangte es, daß der unbeschränkte Herrscher der Familie diese seine angestammten Rechte auch öffentlich zur Schau trug.

Seit dem nordafrikanischen Feldzug und den in den letzten Jahren herrschenden unsicheren Verhältnissen hat sich diese Sitte grundlegend geändert. Die Frauen werden jetzt im Hinblick auf eventuell vorhandene Minenfelder vorausgeschickt, während der ehrwürdige Herr des Hauses und Herrscher der Familie nicht weniger stolz als früher in angemessener Distanz nachfolgt.

mr.



Lassen Sie es nicht so weit kommen. Die regelmäßige Pflege mit dem Naturprodukt **BIRKENBLUT** erhält Ihr Haar gesund und kräftig bis ins hohe Alter. Kein Haarausfall, keine kahle Stellen mehr. Enttäuscht nicht.

Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard Faudo

Subois 1785

Gebr. Bänziger
Uhrmachermeister

Zürich 1, Talacker 41
Tel. (051) 2351 53

Uhren-Bijouterie
Bestecke
Alle Reparaturen
Auswahldienst

Eine gute Uhr aus der ältesten Schweizer Uhrenfabrik

«Stadthof» Luzern

Kenner sind unsere ständigen Gäste

Parkplatz Prop. F. Annoni

14



Motorsportler schätzen Unterwäsche aus

LANCOFIL

Schützt vor Erkältung, da reine Naturfasern: Warme Wolle und solide Baumwolle miteinander versponnen. Dauerhaft und preiswert. Guter Sitz. Auch sehr beliebt für Damen und Kinder. Achten Sie auf die Marke LANCOFIL.

Fabrikate: Abeille - Calida - Hisco - Jockey - Jsa - Nabholz - Opal - Sawaco - Streba - Zebella - Zimmerli